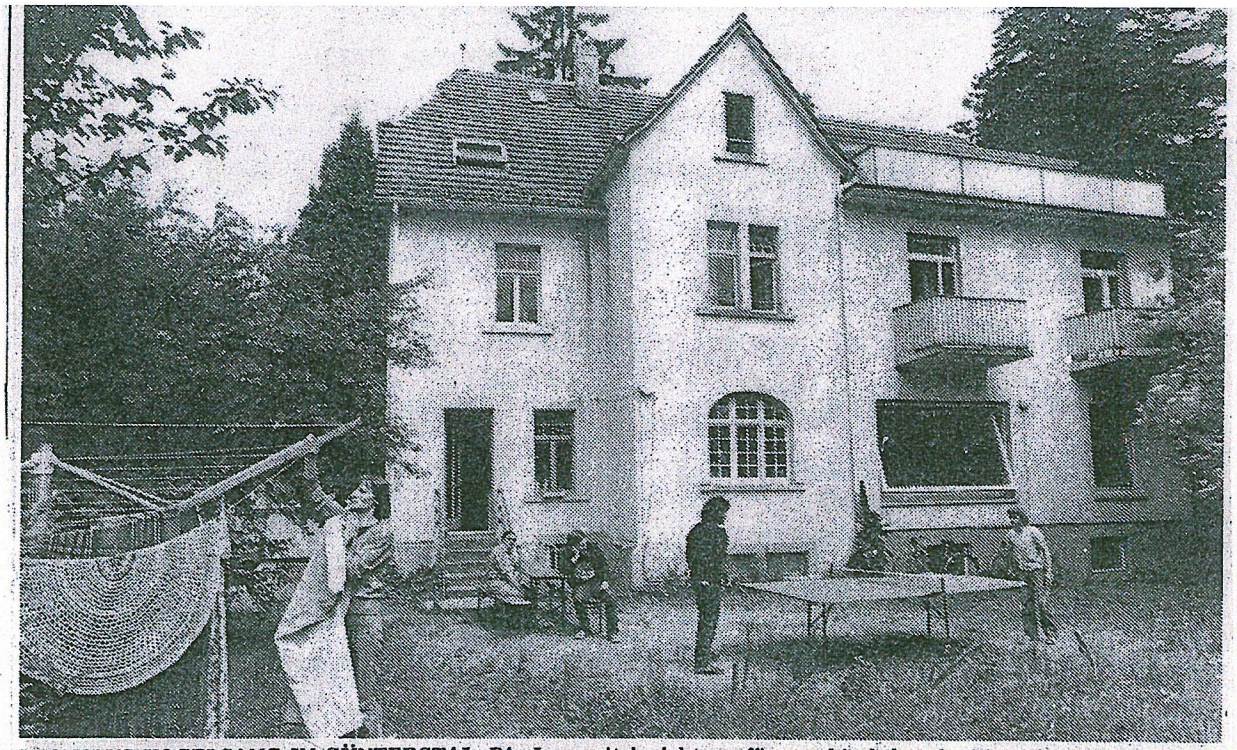

DAS HAUS VOGELSANG IN GÜNTERSTAL. Die Langzeiteinrichtung für psychisch kranke Menschen kommt nicht zur Ruhe, wie sie für eine therapeutische Arbeit Voraussetzung ist. Bild: Wurzer

Verunsicherung für seelisch kranke Menschen

Schrille Töne ums „Haus Vogelsang"

Nach Bankrott und Beurlaubung soll nun ein neuer „seriöser Träger" gefunden werden

Der idyllische Name trügt: Rund um das „Haus Vogelsang" in Günterstal überstürzten sich während der vergangenen Tage und Monate die Ereignisse. Zunächst wurde im November 1982 für den Träger des Wohnheims für psychisch kranke Menschen, die „Gesellschaft zur Hilfe und Wiedereingliederung von psychisch Kranken" mit dem Singener Bankkaufmann Gerhard Böttrich an der Spitze, Konkurs angemeldet. Anfang dieses Jahres weitete sich der Konkurs zum Bankrott aus, und eine Auffanggesellschaft übernahm die Trägerschaft. Geschäftsführer und Gesellschafter dieser „Reha-Gesellschaft für psychisch Kranke": Gerhard Böttrich. Seither warten die sieben festen Mitarbeiter im „Haus Vogelsang" nicht nur vergeblich auf tariflich zugesicherte Zulagen. Sie mußten im Januar sogar Geld aus der eigenen Tasche aufbringen, um die Versorgung der Männer und Frauen im Langzeitwohnheim zu gewährleisten. Und da Böttrich Anfang Juni den therapeutischen Leiter Lothar Bruck von einer Woche auf die andere beurlaubte und Brucks vorgesehene Nachfolgerin am Montag absagte, stehen das Heim und die ihm angegliederte Werkstatt für je zwei Dutzend seelisch kranke Menschen jetzt ohne therapeutische Leitung da.

Solch einer für die kranken Männer und Frauen nachteiligen Entwicklung rechtzeitig vorzubeugen, hatten sich im Februar um den Pädagogen Hans-Herbert Deißler, den Rechtsanwalt Rainer Endriß und den Therapeuten Reinhard Bartsch 20 Freiburger Psychotherapeuten und Psychiater zum „Verein zur sozialen Rehabilitation psychisch Kranker" zusammengetan. Dieser Verein bot sich an, die Trägerschaft für das „Haus Vogelsang" zu übernehmen, um die dortige therapeutische Arbeit aufrechtzuerhalten. Doch was nach Böttrichs Bankrott bei vier von ehedem acht Einrichtungen der Singener Gesellschaft in Baden-Württemberg gelang, klappte in Freiburg nicht.

Wiewohl nämlich amtlich bestellte Gutachter den Wert des Hauses in Günterstal auf höchstens 820 000 Mark schätzten und der Freiburger Verein diese Summe auch tatsächlich aufbrachte, verlangte Böttrich für das Haus 1,25 Millionen Mark. „Der will über Marktwert verkaufen", vermutet denn auch Reinhard Bartsch, „um sich gesund zu sanieren."

Seit Böttrich vor zehn Jahren mit seiner Rehabilitationseinrichtung nach Freiburg kam, hatte es immer wieder Schwierigkeiten zwischen den therapeutisch ausgebildeten Mitarbeitern und dem Geschäftsführer und Gesellschafter Böttrich gegeben, der den Mitarbeitern von Singen aus fast regelmäßig mit Kündigungen drohte und Ende 1980 auch eine Reihe von Therapeuten entließ. Entsprechend richteten sich die Bemühungen des „Vereins zur sozialen Rehabilitation psychisch Kranker" darauf, zu verhindern, daß ein Nicht-Fachmann noch länger in die Fachkompetenz der Mitarbeiter einwirken könne.

Bestärkt sah man sich dabei von der Anerkennung, die der nachsorgenden therapeutischen Arbeit von Experten gezollt wird. So versicherte der Leiter des Psychiatrischen Landeskrankenhauses in Emmendingen, Krzepinski, dem Diplom-Psychologen Bruck, für wie wichtig das „Haus Vogelsang" für die Betreuung von seelisch Kranken erachtet wird: „Das Team des Hauses erwies sich als fähig, auch zum Teil sehr schwierige Patienten in geeigneter Weise zu betreuen und ihnen schließlich einen angemessenen Platz in der Gesellschaft zu vermitteln." Gerade deshalb sei man an einer stabilen Trägerschaft sehr interessiert, „damit garantiert wird, daß die bisherige gute Arbeit fortgesetzt wird und das Team kontinuierlich weiterarbeiten kann".

Da es jedoch gegenwärtig keinen therapeutischen Leiter gibt, vermutet Lothar Bruck (seit 1976 bis zu seiner jähen Beurlaubung auf diesem Posten), daß in einer solch unsicheren Situation auch keine neuen Patienten überwiesen werden. Und die Lage ist seit einigen Tagen noch unsicherer. Denn in einem Gespräch mit Bürgermeister Berthold Kiefer und dem Leiter des Landessozialamts, Hettich, erklärte sich Böttrich plötzlich bereit, die Trägerschaft nun doch abzugeben. „Ein gutes Ergebnis", meint Kiefer, der zugleich das Interesse der Stadt an einem „seriösen Träger" bekundet, der bald gefunden sein soll. Schließlich sei das „Haus Vogelsang" für Freiburg wichtig und unverzichtbar.

Wie anderweitig zu erfahren war, erscheint der Stadt und dem Landeswohlfahrtsverband, die ja offensichtlich trotz seines Bankrotts nichts gegen eine Trägerschaft Böttrichs hatten, der „Verein zur sozialen Rehabilitation psychisch Kranker" für eine nun angestrebte „vernünftige, gute Trägerschaft" (Kiefer) nicht in Frage zu kommen. Vielmehr, heißt es, soll sie dem Caritasverband Freiburg-Stadt und dem Diakonischen Werk angetragen werden. Der Verein dagegen ist noch immer gewillt, Träger des „Haus Vogelsang" zu werden, um die Fortsetzung der bisherigen therapeutischen Arbeit zu sichern. Denn, bekräftigt Reinhard Bartsch: „Wir wollen keine zentralistischen, sondern dezentrale Einrichtungen und werden uns auf die Hinterfüße stellen, falls Caritas oder Diakonie das Haus übernehmen sollten."

gmk

21. JUNI 1983